

Erscheinung täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag des Verlags-Vertrages
Universitäts- und Buch- und Steindruckerei
R. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schul-
straße 7. Expedition und Verlag: 112. M.
Redaktion: 112. Tel.-Nr. Anzeiger-Gießen.

Der König von England in Paris.

Paris, 22. April. Der Präsident der Republik und Frau Poincaré sind heute vormittag nach 1/2 Uhr vor der englischen Botschaft vorgefahren, wo das Königs-paar von England in dem Wagen Platz nahm, um sich unter Sympathiebekundungen der Menge zur Truppen-schau nach Vincennes zu begeben.

Paris, 22. April. Der König von England empfing heute morgen den russischen Botschafter Tschernomir. Die Majestäten begaben sich um 11 Uhr nach der russischen Botschaft, wo sie verschiedene Abordnungen empfingen, die Adressen überreichten. Das Königs-paar nahm an einem Frühstück in seinem Kreise teil.

Vincennes, 22. April. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen vor dem König und dem Präsidenten nahmen die Köpfe der Ecole Polytechnique und eine Bataillon von St. Cyr vor der Präsidententribüne Aufstellung. Poincaré schaute ihre Fahnen mit dem Kreuz der Ehrenlegion an, wie er sagte, die nationale Dankbarkeit auszudrücken gegenüber diesen Anstalten, die dem Lande so viele gute Diener gegeben hätten und gegenüber diesen beiden Pflanzstätten, die dem ganzen Heere ein Beispiel von Patriotismus und militärischer Pflichterfüllung gewesen seien. Poincaré küßte darauf die Fahnen.

Nach der Rückkehr von der Truppenchau in Vincennes fand der englische König und die Königin, die von dem Präsidenten und Frau Poincaré begleitet wurden, ein Empfang im Rathaus statt. Der Präsident des Gemeinderates und der Präfekt des Seine-Departements hielten Begrüßungsreden, die der König dankend erwiderte. Darauf besichtigten die Majestäten die Säle des Rathauses, wo sie von den zum Empfang erschienenen hertzlich begrüßt wurden. Namens der Stadt Paris wurden ihnen Geschenke überreicht, und zwar ein goldener Becher für den König und ein Spiegel für die Königin. Nachdem die Majestäten sich in das goldene Buch eingetragen hatten, verließen sie in Begleitung Poincarés und seiner Gemahlin das Rathaus.

Paris, 22. April. Im Laufe der Soiree, die sich an das Frühstück im Elisee angeschlossen, teilte König Georg dem Präsidenten Poincaré mit, daß er aus Anlaß seines Pariser Besuchs der französischen Regierung sechs Bronzereliefs des französischen Bildhauers Desjardins zum Geschenk machen werde, welche einst den Sockel des Reiterstandbildes Ludwigs XIV. in Paris geschmückt hatten und später Eigentum der englischen Königsfamilie geworden und im Schloß zu Windsor aufgestellt worden waren. Präsident Poincaré und Ministerpräsident Doumergue dankten dem König hertzlich für diese Aufmerksamkeit.

Eine halbamtliche englische Erklärung.

Der Spezialkorrespondent des Reuter-Bureaus, der den König auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt:

Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuchs des Staatssekretärs Grey und die mutmaßlichen Ergebnisse des Zusammenhanges des britischen und des französischen Ministers des Auswärtigen anbetrifft, so kommt ein neues, formelles offiziell-englisch-französisches Abkommen, welches von einigen Stellen vermutet wurde, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind gut und tief begründet und auf der Grundlage des gegenseitigen hiesigen Verständnisses steht. Zweifellos werden die Angelegenheiten von beiderseitigem Interesse, wie die neuen Gebiete des besprochenen werden. Die Annahme ist jedoch grundlos, daß Grey oder Doumergue eine Liste von Angelegenheiten für einen formellen Meinungsaustausch geplant haben. Wenn eine Grundlage des Verständnisses besteht, wie bei England und Frankreich, so werden Fragen wie die genannte besser zwischen den technischen Experten erledigt werden. In den englisch-französischen Beziehungen ist tatsächlich keine formellere Art und Weise notwendig, ebensowenig wie ein Abgehen von dem bestehenden Einverständnis.

Der Deutsche an der Riviera.

Wie werde ich es vergessen: ich war jung, sehr jung sogar, und zur Befriedung für ein in Ehren bestandenes Weib war mit einer Reise in den sonnigen Süden beauftragt worden. Die erste Reise in den Süden! In das Land, wo die Zitronen blühen! Ich war, wie gesagt, jung, und während der Zug an einem eisigen Märztag durch das verschneite Süddeutschland, die noch verschneite Schweiz dahinschlief, fand ich mit glühenden Wangen am Fenster und blühte den erwärmten Herrlichkeiten entgegen. Menschen war erreicht: der Gotthardtunnel verfiel mir in die Augen und ich sah den großen Moment gekommen: auf der andern Seite des Tunnels, da lag es, in seinem Dult, in seinem Glanz, seiner Wärme und seiner Schönheit: das Land der Sonne:

„Italia, o Italia, tu cui fece la sorte
Dono intelletto di bellezza.“

Ja, und was erhellte mein begeistertes Auge? Eine solide nordische Schneeflanke, verschneite Hügel, verschneite Felder; und auf einem Baume hoch eine schwarze Krabe, die ebenbürtig in Blauschönönen oder Stollenberg hätte vorkommen können, und sah mich mit einer geradezu realistischen Wucht an. In Mailand erreichte meine Bergweisung den Bekannten: und hätte ich mir nicht von einem dort anwesenden Bekannten, der mich auf der Bahn erwartete und sich über mein dünnes Sommerkleid halb so lachen wollte, einen tüchtigen Pelz ausleihen können, so wäre es wohl um mich gekommen. Ich floh, aus bitterer Enttäuschung, weiter südwärts nach Genua, an die Riviera. Denn ich schmeckte damals in Rom und berauschte mich an dem süßen Gefangen von der Riviera:

Dort an den Riviera wählten die Sommerlang, hier, an des Lichs Brönnen saßen sich Hügel und Bang. Aber ach: der Hügel dachte gar nicht daran, sich zu sonnen. Ein Frühlingsturm, wie ich ihn an der heimischen Ostsee nicht erlebt hatte, koste die ganze Küste entlang, ein klaffender Regen presste nieder, und mit hochgezogenen Ärmeln oder berben Gießschalen ausgriffen, eilten die Eingeborenen fluchend ins Gasse, dem heuschrecklichen Aufbruchsorte des Südländers vor den Lippen der Witterung.

Aber ein milder Trost war mir beschieden: es fehlte mir nicht an deutschen Leidensgenossen. Dieser Herr im Strohhut, mit der blaugrauen Kasse, mit einem Sommerpelz, der an Leichtigkeit und Beweglichkeit dem meinigen nichts nachgab: die Dame, deren helle Frühlingsstirn von den gelben Schmetterlingen angelehnt geippenst wurde, diese holde Jungfrau, die sich dem italienischen Nationalgefühl zur Verfügung mit einem Hochdeutsch ausgriffen hatte: sie waren Deutsche, und der Herr Red-

ner, obwohl als Ergebnis des Pariser Besuchs eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht zu erwarten ist, so darf doch auf eine klarere Delimitation des bestehenden Einverständnisses gerechnet werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte am Mittwoch die Ausgrabungen in Montreuil und Mariva, ebenso die Kaiserin, der König der Hellenen und die anwesenden deutschen Diplomaten. Die Kaiserin besuchte vormittags den Panzerkreuzer „Göben“. Zur Mittagstafel beim Königs-paar der Hellenen im Stadtschloß waren der Reichsfürst und Frau v. Wangenheim geladen. Der König verließ dem Reichsfürst das Großkreuz des Erlöserordens.

Die Taufe des Erbprinzen von Braunschweig. Die Taufpaten des Erbprinzen sind folgende: Das Kaiserpaar, das Herzogspaar von Cumberland, der Kaiser von Österreich und der Kaiser von Rußland, die Könige von England und Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, die Prinzen Adalbert und Oskar von Preußen, Prinz Waldemar von Dänemark und das bayerische erste schwere Reiter-Regiment in München. Das Kaiserpaar trifft am 9. Mai gegen 10 Uhr vormittags ein. Es findet großer Empfang statt. Entgegen anderslautenden Meldungen steht fest, daß der Herzog Ernst August von Cumberland bei den Tauffeierlichkeiten nicht anwesend sein wird.

Usland.

Die intimen Briefe des französischen Finanzministers Caillaux. Aus Paris wird unterm 22. April berichtet: Der Untersuchungsrichter Doucard richtete an Frau Caillaux im Laufe ihres gestrigen Verhörs die Frage, warum sie die Veröffentlichung der intimen Briefe so sehr gefürchtet habe. Frau Caillaux antwortete: Weil diese Briefe von meinem Gatten zu einer Zeit geschrieben worden waren, als ich bereits geschieden war, er aber noch nicht. Es widerstrebt mir, diese Briefe der Öffentlichkeit preisgeben zu sehen. Mein Ruf konnte darunter leiden. Auf die Frage, warum sie diese Briefe ihrem Gatten zurückgegeben habe, erwiderte Frau Caillaux, ihr Gatte habe sie gebeten, diese Briefe, damit sie nicht verloren gingen, postlagernd nach Le Mans zu schicken. So sei es gekommen, daß Frau Guedon, die damalige Frau ihres Gatten, die Briefe aus einem Kasten des Schreibstisches ihres Gatten haben nehmen können. Angesichts des gegenwärtigen Skandals verlange sie, daß diese Briefe den Richtern, sie zu beschaffen. Der Untersuchungsrichter bemerkte hierauf, daß er Frau Guedon wiederholt erjucht habe, ihm die Photographien dieser Briefe zu übergeben, daß sie dies jedoch hartnäckig verweigert habe. Frau Caillaux hat den Richter nochmals dringend, alles aufzugeben, damit die Gerichtsbehörde in den Besitz dieser Briefe gelange. Diese Schriftstücke hätten keineswegs jenen unanständigen Charakter, den man ihnen beilege. Sie habe auch von Calmette nur das Versprechen erlangt wollen, diese Briefe nicht zu veröffentlichen. Sie habe Calmette keineswegs töten, sondern ihm im Falle seiner Weigerung nur Skandal machen wollen.

Bonder französischen Fremdenlegion. Aus Ain Sefra wird gemeldet, daß ein Korporal und 14 Fremdenlegionäre in der Nacht zum Mittwoch aus der Kaserne entwichen und westwärts mit Waffen und Gepäck geflohen sind, nachdem sie vorher die Telegraphenbrücke des Forts Hassa durchschnitten hatten. Eine Abteilung Kavallerie ist zur Verfolgung aufgeboden.

Der König von Schweden verließ am Mittwoch nachmittag das Söfiaberg und fuhr mit der Königin nach dem Schloß Drottningholm. Dem König ist die Fahrt gut bekommen. Er begab sich vorsichtshalber sofort ins Bett. Professor Berg begleitete den König nach Drottningholm.

Der Aufstand in Opirus. Aus Durazzo wird gemeldet: Die am Dienstag vom Ministerrat beschlossene Aufstellung der Miliz erstreckt sich über das ganze Land und soll schleunigst durchgeführt werden. Eine Abordnung aus den von den Griechen besetzten Gebieten hat militärischen Schutz gegen die griechischen Gewalttätigkeiten erbeten.

19. Kirchlich-sozialer Kongress.

h. Wiesbaden, 22. April.

Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Teilen des evangelischen Deutschlands findet hier gegenwärtig der 19. Kirchlich-sozialer Kongress statt. Er wurde durch einen Zeitungsbericht in der Lutherkirche und eine Begrüßungsfeier eingeleitet. Heute vormittag versammelte man sich zu der 1. Hauptversammlung im Kasino. Nach einer vom Generalsekretär des Ochs (Wiesbaden) abgehaltenen Andacht eröffnete der Präsident des Kongresses, Geheimrat Dr. Seeburg (Berlin) die Tagung durch eine Ansprache, in der er einen Überblick über die sozialpolitische Bewegung der Gegenwart bot. Ein Stillstand ist nach dem Redner nicht eingetreten. Nur in den Fragen des Arbeitswillens und des Kooperationsgedankens sei ein schnelleres Tempo wünschenswert. Freier geht aber der soziale Sinn zurück, es bilden sich immer mehr Klassen in der Gesellschaft, dazu kommt das Gefühl des Zusammengehörigkeitsgefühls. Statt sich zu sozialisieren, verwerfliche die Gesellschaft immer mehr. Helfen könne allein der Glaube an die Macht der Religion.

Nach der Bürobildung und zahlreichen Begrüßungen erklärte Direktor Dr. Lepsius (Düsseldorf) einen Vortrag über Bildung und Christentum. Der Vortrag, den die Bildung des 18. Jahrhunderts durch englische Freidenker, französische Enzyklopädisten und deutsche Aufklärer gegen das Christentum angegriffen habe, sei heute noch nicht beendet und lasse die Hauptpunkte Vernunft, Geschichte und Sittlichkeit erkennen. Vernunft, Begriff, Idee, Natur- und Sittengesetz sind Ausdrücke des „Allgemeinen“, die Kategorie des Christlichen ist der „Einzelle“. Der Gegensatz ist der Gegensatz des Allgemeinen. Der Glaube erkennt das Allgemeine als ein Einzelnes. Jesus schiederte in der Vergangenheit als Sittlichkeit der Gotteslästerung das auf den Kopf gestellte Vergeltungsrecht. Der Grundgedanke des Bösen nicht zu widerstreben, trägt Jesus in den Tod. Unsterblichkeit ist, daß die christliche Sittlichkeit nicht die ganze Sittlichkeit der Christenheit ist. Um den Streit zwischen dem Christentum und der Bildung zu Ende zu bringen, muß eine von beiden Parteien ihre Denkmäler ändern. Erst wenn das griechische Denken sich vom „Allgemeinen“ zum „Einzelle“ bekehrt hat, kann die Kirche besser werden, wird es heißen: „und hinter uns im wissenschaftlichen Schein liegt, was uns alle bündelt — das Allgemeine.“ — Dem Vortrag folgte eine ausgedehnte Aussprache.

Die Nachmittags-Sitzung brachte zunächst einen bemerkenswerten Vortrag von Herr Dr. Rumm über „Die Austrittsbewegung“. Die Kirchenaustrittsbewegung habe bisher nur die Großstädte getroffen; obwohl ihre agitatorische Kraft in der sozialdemokratischen Bewegung liegt, ist sie nicht Standesbewegung. Der Bestand der Kirche ist bisher weder statistisch noch finanziell gefährdet. Die Zahl der Austritte aus der Landeskirche betrug in Preußen 1900: 2228, 1908: 2394. Die Listen für Berlin lauten 1908: 14180, 1909: 6895, 1913: 12731, insgesamt für 1908—1913: 48912. Da es sich um Austritte aus jeder christlichen Kirche handelt, hat man das Recht, von einem neuen Heidentum als sozialer Erscheinung zu sprechen. Die Scheidenden sind zu bedauern, jedes Mittel des Kirchenwangs ist zu verurteilen. Zur Bekämpfung der Austrittsbewegung muß die Kirche übersehbar werden und Seelsorgebestreife schaffen, unsoziale Einrichtungen der kirchlichen Handlungen beseitigen, z. B. die verschiedenen Klassen der kirchlichen Handlungen, die „Lichtheiten“ in den Großstädten, vermehrte Kirchenfeste, einseitige soziale Durchsetzung der kirchlichen Körperschaften bis hin zur Generalsynode. Einen zweiten Vortrag hielt Herr Dr. Seib (Wiesbaden) über „Großstädtische Vergnügungen und Sittlichkeit“. Am Abend fand in den Wartburgsälen eine überfüllte Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Schiele über „Die armenischen Interessen des Mittelstandes und der Arbeiterschaft“ sprach. Der Redner empfahl als praktische Mittel zum Schutz der armenischen Interessen dieser Bevölkerungsklassen die innere Kolonisation, die Lösung der Wohnungsfrage, Beschäftigung der Staatsautorität, der städtischen Selbstverwaltung und des Maßens.

heißt, daß der Frühling in vielbesungenen Lande der Orangen durchschneidet, drei bis vier Wochen früher einzieht als in Berlin oder Dresden. Für Sizilien Mitte März bis April: für die Riviera der Apennin: für das übrige Italien der Mai; das ist und bleibt der unverrückbare Grundbaß der Reiter. Aber es scheint ja, mir Deutschen wollen im allgemeinen unsere Erfahrungen selber sammeln und uns im März in Sizilien oder Sizilien blaue Kufen und eine tüchtige Bräunung holen. Bräunung heißt der frierende Deutsche im Sommerdächchen und verregneten Strohhut und die schmerzliche Jungfrau aus Berlin W mit selbstbeständigem Frühlingsgewande noch eine familiäre Rolle in der Stallage der Riviera-Landschaft im März, und es entbehrt nicht eines feinen Humors, wenn mit dem Eintritt des schönen Wetters nach dem Rücken der Fremden regelmäßig die Italiener einziehen, um sich an der Schönheit ihres Landes zu erfreuen.

Herbert Stegemann.

Der neue Galsworthy. Aus London, 21. April, wird uns geschrieben: Dem tüchtigen Rik Hornman-Entwickler des Galsworthy Theaters in Manchester, das bereits zahlreiche zeitgenössische Dramatiker angezogen hat, gebührt das Verdienst, John Galsworthy's neuestes Drama „The Road“ („Der Föbel“) in vier Akten in London am Covent Theatre aus der Taufe gehoben zu haben. Der Dichter zeigt uns darin nicht allein den Föbel, sondern demonstriert uns, wie zur Zeit eines Krieges (gemeint ist damit unverkennbar der Burenkrieg) die „Rob“-Gefühle, worunter Galsworthy den nationalen Chauvinismus versteht, die ganze Bevölkerung erfüllen und sie für jede gegnerische Ansicht, die in dem Krieg nur einen blutigen Schaden erblickt, taub und blind machen. Das Stück wurde mit Milton Rosmer als Stroch, Irene Kade als seine Frau Katherine und Herbert Toms als General Sir John Julian vortrefflich gespielt. Das zahlreiche Publikum, das vor wenigen Jahren ein derartiges Werk noch ausgesetzt hätte, bewunderte Galsworthy, der wieder mit höchster künstlerischer Unparteilichkeit in dem Werk an der Arbeit war, begriffen die Randgebungen, so daß der Autor sich in einer kurzen Ansprache bedankte.

Eine Wagner-Sammlung in Parma. In Bologna ist der Arzt Dr. Bassi, ein berühmter Wagner-Berecher, kürzlich gestorben, der eine große Zahl von Erinnerungen an den Bayreuther Meister zu einer interessanten Sammlung vereinigt hat. Nach seinem Tode setzte sich Guglielmo Julli mit den Erben in Verbindung, und es gelang ihm, die Sammlung für die Musikbibliothek des Konservatoriums in Parma zu erwerben, wo sie in nächster Zeit aufgestellt wird.

A. D. A. G. Wagenfahrt 1914.

Das Wettungsverfahren zeigt verschiedene beachtenswerte Neuheiten. Jede teilnehmende Fabrik muß drei Wagen melden, die jedoch von verschiedener Größe sein dürfen. Bei der Fabrikabgabe sind nur Vierradwagen zugelassen. Die Dreiradwagen konkurrieren in der Mittelschwer-Klasse. Jedes Anhalten von Wagen an Motor wird bestraft. Ausgenommen das Anhalten des Wagens bei Wechsellagerungen und bei einem freiwilligen Aufenthalt, der 30 Minuten pro Tag nicht übersteigen darf. Eine Mittagspause findet nicht statt. Frühmorgens vor dem Start erhalten die Fahrer der Klasse I 20 Minuten frei für Auffüllung von Betriebsöl und Kühlwasser, sowie Revision des Wagens. Die Fahrer der Klasse II erhalten hierfür 40 Minuten freigegeben. Jedes Ueberfahren dieser Zeiten frei wird bestraft. Bei den Fahrern der Klasse I wird außerdem noch das leichte und schwere Annehmen des Motors bestraft, wobei besondere Rücksicht auch auf die neuen Sicherheitsarten genommen ist. Aus diesen in ganz kurzen Umrissen angedeuteten Details der Wettung ist bereits ersichtlich, daß die Fabrik eine interessante Erprobung der modernen Motorfahrzeugen in sich birgt. Durch Einlegung schlotteriger Bergstraßen, für die noch besondere Vorschriften vorgegeben sind, wird auch die Verwindfähigkeit der leichten Fahrzeugen eingehend geprüft. In Polen werden die konkurrierenden Fahrerwagen in der Ausstellungshallen des A. D. A. G. mehrere Tage zur Schau gestellt und da wohlwollende bekannte Fabrikate in mehreren Typen vertreten sein werden, so wird dem Interessenten eine sehr günstige Gelegenheit geboten sein, sich über die Vorzüge der verschiedenen Fabrikate persönlich zu orientieren. Wie werden auf Einzelheiten der Fahrt noch zurückkommen.

Z Berlin, 21. April.

A Berlin, 22. April.

Die Behandlung wird fortgesetzt.

Kos. Hat Vergaud die Natur übertroffen? Diese Frage wirft Dr. Th. Zell im neuesten Heft des Kosmos-Handlers (Stuttgart) auf. Dabei kommt er auf das Sparlamenten- und die Sprechen, nach dem kein Geschöpf mehr Geden erhält, zu seinem Kampfe ums Dasein erforderlich ist. Von diesem Standpunkte aus ist die Folgerung: selbst der beste Vogel kann nicht nach oben geflügeltem Bauche fliegen, folglich konnte die Natur die Leistung nicht vollbringen — einfach lächerlich. Diese Tatsache beweist vielmehr nur, daß sie der Vogel zum Kampfe ums Dasein nicht nötig hatte. Brauchte er diese Gabe, so hätte er sie nicht erhalten. Auch der Einwand, daß die Flügel des Vogels zu nicht geeignet sind, ist in keiner Weise haltbar. Denn es ist eben anders gebaut worden. Es ist ein Glück, daß wir andere Flieger als die Vögel haben, nämlich die Fledermäuse und Insekten. Unter den Fledermäusen sind einzelne, z. B. der Mögler, so gewandte Flieger, daß selbst Raubvögel Flügel haben, so tangen. Es wäre nicht undenkbar, daß einige bauchwärts fliegen könnten, doch habe ich darüber nichts ermitteln können. Die Insekten aber zeigen uns Leistungen, die einfach Reich der Wunder gehören. Der komplizirte Bau des Vogels, endlich seiner Flügel, ist, wie die Insekten beweisen, in keiner Weise notwendig. Auch ohne solche Hilfsmittel fliegen Biellen, Insekten usw. mit außerordentlicher Geschwindigkeit. Und das ist es notwendig, bauchwärts zu fliegen, so ist es dieser Gabe auch gewachsen. Beispielsweise tut es jede Stubenfliege, die man die Dede setzen will. Es ist mir unerklärlich, wie man eine so alltäglich zu machende Beobachtung übersehen konnte. Jede Fliege beweist uns also, daß es ein Jertum ist, zu behaupten, daß die Natur übertroffen.

Der bekannte Pädagog emerit. ord. Professor der Prager-
deutschen Universität Doct. Dr. phil. Otto Willmann in
Zürich ist verstorben am 24. d. M. das 75. Lebensjahr. Er
ist Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrats.
Sein Hauptwerk ist die dreibändige „Geschichte des Localismus“
(1894—97). Doct. Willmann stammt aus Lissa in Polen. —

* Zürich, 23. April. Der Ausstand am zweiten Sim-plontunnel hat sich jetzt auch auf die schweizerische Seite nach Krieg ausgedehnt. Inzwischen haben Soldaten die italienische Tunnelseite besetzt. Die Bauleitung wird alle Arbeiten für drei Monate einstellen.

Fünf Jahre lang konnte Thormann, der Schreiber mit dem Einjährigen-Zeugnis, kommunale Beamtenstellen gewinnen, deren Erreichung von der Ablegung des Gerichts- bezw. Regierungs-alexerexamens abhängig zu sein pflegt. Wie ist das möglich? Sehr einfach: Man füllt eben die erforderlichen Stellen, und wenn man dann, wie der Herr Bürgermeister von Köslin und Kreisaußschußsistent a. D. Heinrich Thormann, Dr. Edward Alexander das Glück hat, daß, wie jetzt bekannt wird, all diese Aelte- rücher näher geprüft werden, so sieht einer logar vielleicht glänzenden „Rocier“, wie es scheint, nichts im Wege! Dann so soll es doch bei Thormann-Alexanders kommunalem Debit in Bromberg gewesen sein, daß man, „da es sich nur um eine Dis- arbeiterstelle als Assessor beim Magistrat Bromberg“ handelte, die vorgelegten Akte erst nicht näher prüfte! Wir wissen nicht, welches Verzeht der neue Hilfsarbeiter und Assessor und Kreisaußschußsistent a. D. — und — Straßenhaltungsange- in Bromberg betrat hat, aber es muß doch Wunder nehmen, daß bei einem solchen Bösen mit hiesig juristischem Einschlage niemand gemerkt hat, daß die juristischen Kenntnisse des Herrn „Assessor“ nicht auf der Universität und bei den Gerichten, sondern in der Schreibstube der Niederbarnimer Kreisverwaltung gewonnen wor- den sind.

Vielleicht hat man seine Zeitungen ebenfalls wenig kritisch ge-
prüft, wie damals der seinem Engagement seine Papiere, so daß es
schließlich nicht fehlen konnte, daß der Herr Alesior die besonnenen,
warmen Empfehlungsschreiben auslautehrer Persönlich-
keiten! gewohnt, mittelst deren er dann auf die sella curulis von
Köln in sich schwang und nicht weniger als 600 Witzwörter um
diesen Kölscher Bürgermeisternossen, die vielleicht über weniger
warme Empfehlungsschreiben, dafür aber richtige Alesiorvoten
verfügt, glatt aus dem Felde schlug. Wie ist es möglich, ein
Alesiorpotent zu sein, das doch mit dem großen, preußischen
Staatsgefäß geschnitten ist? Und wenn man nun schon in Bismarck
die Fällung nicht erkannt hat, so versteht man darum doch noch
nicht, wie man auf dem Regierungsbüchlein in Köln — denn
der Regierungspräsident ist der Vorgesetzte der mittelbaren Staats-
beamten und verwaltet deren Personalakten — nicht endlich den
wahren Charakter jener Urkunden des Herrn Bürgermeisters er-
kennt hat? Hier muß wieder mal eine große Vertrauenslosigkeit
abgewälzt haben, die ja schon in so manchen anderen Fällen den
Herrn Beamten der Handwehr erleichtert hat! Und andererseits
zeigt es sich in diesen Kölscher Akten erneut, wie gefährlich es ist,
auf jene warmen Empfehlungsschreiben hin sein Vertrauen zu
begründen! Diese Empfehlungsschreiben spielen aber gerade im
kommunalen Leben eine große Rolle: wenn von irgend wo her
sich jemand um einen ausgeschriebenen Posten bewirbt, so legen sich
der Bürgermeister und die Stadtpreparandenwärter ein und tragen
zunächst ihre Amtsstellen an gegenwärtigen Amtsinne des Be-
werbers über diesen aus. Sehr oft wird dabei vergessen, daß man
jemanden ja auch fortlocken kann! Solche Auskünfte dürfen
also nicht überhäuft werden.

Berlin, 22. April. Deinand Thormann, der bisberige zweite Bürgermeister von Roslin, wurde heute vormittag an dem Polizeigebäude vernommen. Er verzweigte bisher jede Frage, wie er seine Legitimationspapiere gefälscht hat und wie es ihm gelungen ist, auf Grund dieser Papiere seine Stellung in Wesenfeld und Bromberg zu erlangen. Er wurde verschiedenen Personen gegenübergestellt, die ihn als Kreisandshausassistenten wiedererkannten. Er selbst erklärte, diese Personen nicht zu kennen, da er ein sehr schwaches Berongedächtnis habe. Er betonte, daß er trotz seiner mangelhaften Vorbildung ein vorzüglicher Jurist geworden sei und als besonders befähigter Beamter angesehen wurde. Die Frau Thormanns ist inzwischen in ihr Elternhaus zurückgekehrt. Obgleich der Verbalste in Laufe der fortgesetzten Verhandlung gezwungener geworden ist, ließ er sich doch auch jetzt auf Einzelheiten gar nicht ein. Sobald darauf die Rede kommt, verstimmt er oder senkt ab. Sein Vortr sagt er über die Fälschungen der Papiere, auf Grund deren er sich um die Stellungen beworben hat. Seine Weigerung, den Eltern einer früheren Frau im 2000 Mark zurückzugeben, erkennt er jetzt selbst als die Unmündigkeit, die alle seine Kluge zunächst machte. Die Klage und die Vermittlungen der Staatsanwaltschaft, zu denen dies den Anlaß gab, hatten Thormann auch schon mit der Deforanis erfüllt, daß er doch entlastet werden könnte. Diese Lage der Dinge hatte ihn auch schon ganz nöthig gemacht. Er trug sich schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken, sich allen Weiterungen durch die Nacht zu entziehen. Wenn die Entlassung seine Absichten nicht durchkreuzt hätte, so wäre der zweite Bürgermeister, sobald er die Mittel zusammengebracht hätte, nach Brasilien gegangen, um sich dort eine neue Existenz zu gründen. Wie er meint, wäre er zu der Dornung berechtigt gewesen, daß seine Frau, die ihm ebenso zugetan sei, wie er ihr, ihn begleitet hätte. Nach allem, was man jetzt hört, ist der befähigte junge Mann durch seine Großmuth und auf die schiele Ehre gerathen. Schon als Kreisandshausassistent war Thormann mit der Tochter eines Gärtnereibesizers verlobt. In deren Familie liebte er es, den großen Mann zu spielen, und hiernach richtete er auch seine Gesichte an die Braut ein. Als nun die Verlobungen an den Tag kamen und die Verlobung zurückging, eras es sich, daß der Bräutigam alle Gesichte, kostbare Schmuckfachen, auf Kredit gekauft hatte.

* **Warnung vor dem Privatfordienst.** Trotz der Warnungen, welche der Verein für Privatforstbeamte Deutschlands^{*)} seit mehreren Jahren veröffentlicht hat, neigt immer noch ein großer Theil der jungen Leute, welche den für den Staatsforstdienst gestellten Anforderungen nicht genügt haben oder als Auswärtler für den Staatsforstdienst nicht angenommen sind, zum Eintritt in die Privatforstbeamten-Caulbahn. Alle diese seien erneut gewarnt vor einem Berufe, der wegen starker Uebersättigung, mangelnder Anwartschaft und unübersichtlicher Stellungsverhältnisse nur wenigen der Tüchtigen oder vom Glück Begünstigten eine gesicherte

Zukunft gewährt, den meisten aber nur Enttäuschungen bringt. Es gilt dies sowohl vom Vorkerbereite wie insbesondere auch von der Fortschrittsrealisationsbahn. Der „Bereich für Privatfortkbeamte Deutschlands“ hat neuerdings durch statistische Erhebungen festgestellt, daß — abgesehen von den Stellen, welche durch außerordentliche Staatsbedürfnisse bzw. durch frühere Schlussamte freigesetzt zu werden pflegen — für die akademisch ausgebildeten Privatfortkbeamten in Deutschland nur annähernd 500 Stellen in Frage kommen, so daß ein jährlicher Erlaß von 20 bis 25 Anwärtern genügen würde. Demgegenüber aber besteht seit langen Jahren ungefähr die doppelte Anzahl der Fortschrittsamten! Infolgedessen ist eine übermäßig große Zahl von hellen und bejahungswürdigen Anwärtern vorhanden. Die und zu vermehren, muß das Leidsden angesehen werden; es sei denn, daß dem jungen Mann, der sich dem Privatfortschrittsrealisationsdienst widmen will, von vornherein eine bestimmte Stellung in Aussicht oder erfolgreiche Zursichnahme zur Seite steht.

* Diebstahl und beraubt. Aus Berlin, 22. April, meldet ein Priv.-Tel.: Gestern Abend wurde die aus Berlin kommende Arbeiterin Alwin bei einem Ausflug nach der Havelinsel im Walde von Nikolske von einem Manne überfallen, ihrer Tasche beraubt und mißhandelt. Ein vorübergehender Radfahrer hatte nicht den Mut, dem Manne entgegenzutreten, sondern fuhr weiter. Der Täter schleppte das Mädchen an das Havelufer und warf es die Böschung hinab ins Wasser. Mehrere Passanten borgen das Mädchen und veranlassen seine Ueberführung in das Krankenhaus in Rowanow, wo es noch beunruhigtes barmherzigt. Radträger hat sich der Raubmordverlast als Schwindel herausgestellt. Die angeblich überfallene und in die Havel gestohene 23jährige Juristerin Wanda Alwin aus Berlin hat sich selbst in die Havel gestürzt. Sie gab zu hoch ihre Erzählung unwar ist.

* Im Streik ertranken. Die Morgenblätter melden aus Berlin: In der Nähe des Großen Sterns im Grano-
wald wurden gestern abend drei Arbeiter tödlich von einem
Arbeitsgefährten Kugelmarsch und Schulte im Streik er-
trunken. Die drei waren an einem Straßendamm beschäftigt
und hatten den ganzen Tag in einer Kantine gesessen. Bald
kam es zu einem Streik, der mit dem Tod des Trostkes
insolge mehrerer Messerstiche endete. Die Täter flüchteten,
wurden aber von Weibarmen verhaftet.

* Großkauer. Aus Reichen, 22. April. wird gemeldet: In der vergangenen Nacht ist die hiesige Maschinenfabrik von Siebold u. Sode am Ruinmarkt vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend und wird auf annähernd 2½ Millionen Mark geschätzt. Der Betrieb kann nicht aufrecht erhalten werden. 600 Arbeiter werden beschäftigungslos.

* Inzhus beiden Tanzbuharen. Beim zweiten weis-
saffischen Dufaren-Regiment in Krefeld sind in den letzten Tagen
mehrere Inzhusfälle vorgekommen, deren Ausdehnungsquelle ich
noch nicht sicher feststellen liess. Die Kranken wurden sofort isolirt
und die notwendige Absperrung wurde in weitem Masse aus-
geführt.

* Vier Häuser verbrannt. In Liefers in der Eifel entstand am Dienstag abend Feuer, wodurch vier Häuser niederbrannten. In der Familie des Reichsrath v. Schorffener-Liefers fand gerade Polsterabend statt, der sofort unterbrochen wurde.

* Juwelendiebstah. Einer gegenwärtig in Rom weilenden Berliner Dame wurde im Valhof die Kassetten, in der sie ihre Juwelen aufbewahrte, erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Auf dem Tische und dem Laminirung lagen Schmuckstücke im Wert von einer halben Million, welche die Besitzerin, ein Fräulein Friedländer, nach ihrer eigenen Aussage dorthin gelegt hatte. Warum der Dieb die Kassetten erbrochen hat, statt einfach die frei herumliegenden Schmuckstücke mitzunehmen, ist unerklärt.

* Automobilunfall. Wie aus Biarritz gemeldet wird, erlitt die Prinzessin Friederike von Hannover infolge eines Autounfalles erhebliche Verletzungen. Das Automobil, in dem die Prinzessin saß, war infolge des Zusammenstoßes mit einem anderen Automobil in der Nähe von Cambé umgeschlagen. Glücklicherweise fiel die Prinzessin auf dem Rücken jenseits des Straßengrabens. Die Verletzungen im Gesicht sind nicht bedenklich, doch klagte die Prinzessin auf dem Transport nach Bayonne über innere Schmerzen.

* Kindsmord. Aus Lauban, 22. April, wird gemeldet: Heute früh fand der Barbier Wenzel die Leiche seiner vierjährigen Tochter, die er gestern vermißt hatte, im Walde von Gabelsch-Donnersdorf an. Die Leiche war an Händen und Füßen mit Striden gebunden und wies einen Messerstich am Halse auf. Der Körper zeigt Spuren von Schlägen.

* In Flammen. Aus London, 22. April, wird gemeldet: Ein bei Lands eingetanktes dratziöses Telegramm des Dampfers „George Washington“ melbet: Am 20. April basierte der Dampfer „Batavia“ den transatlantischen Dreimakter-Schoner „Regalia“ aus St. Nalo, da in Nöhen gebochen waren und der in Flammen stand. Die Besatzung von 33 Mann wurde von dem deutschen Petroleumdampfer „Delos“ abgeholt.

* **Schiffsunfall.** Die Morgenblätter melden aus Tem-
brooke: Von dem britischen Schiffe „Jis“ trat ein Feuerschiff
ein, wonach das Schiff im Nebel mit dem Dampfer „Garbiner“
zusammengestoßen sei. Die Mannschaft des Dampfers sei an Bord
der „Jis“ genommen. Es ist Hilfe abgegangen, doch fürchtet man,
daß das Schiff langsam sinkt.

* **Erstickt.** Aus Trinidad (Colorado), 21. April, wird gemeldet: Drei Frauen und mehrere Kinder sind in einer Höhle, in der sie vor dem Feuer in dem Zeltlager der streifenden Bergleute in ruhigem Schlaf schliefen, erstickt worden.

Stürme. Aus Melilla, 21. April, wird gemeldet: An der Küste wüthet ein heftiger Sturm. Mehrere Schiffe sind gestrandet. Zwei Kriegsschiffe haben an der Steuerung und am den Schrauben Havarie erlitten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Das von Petersburger Schachklub anlässlich seines zehnjährigen Bestehens veranstaltete Schachturnier ist unter Teilnahme

von elf der besten Schaafweider Deutschlands, Frankreichs, Englands und Amerikas freiwillig eröffnet worden.

— Deutschland und Amerika Hand in Hand. Eine Verhandlungsschrift für die zwei größten Nationen der Welt, eine „Kampfschrift gegen Feyer und Unwissenheit“ von Arnold Ruerich. Concordia Deutsche Verlags-Anstalt, W. u. d. V. in Berlin SW 11. Ein Werk für alle, die ein Interesse an der Zukunftserhaltung und zeitweiligen guter Völkerverständnis, geistlicher und geistlich-wissenschaftlicher Beziehungen beider Völker haben. Das Buch enthält Artikel der hervorragenden Männer Deutschlands und der drei größten Staaten. Seine ganze Tendenz ist in seinem Titel ausgedrückt. Der Verfasser, ein Veteran deutsch-amerikanischer Tagesdramen, hat sein Werk dem Geiste von Pennhorst, dem ersten Richter in Washington, gewidmet.

FC. Dießbach. Flechtol-Werkstoff ist vom 22. April.
Auftrieb: Rinder 100, Ochsen 31, Kühen 19, Rinde und Häuten 64.
Rölber 8, Schafe 22, Schweine 478. Treibe für 100 Dd.
Gelbstoffe mittel Lebend- Schlacht

Bezeichnung	Größe	Preis
Volldresschlag, ausgewässert, höchsten Schlachtwerthes im Alter von 4-7 Jahren	49-53	85-92
Junge, fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte	48-52	85-92
Mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45-47	70-84
Füllten		
Volldresschlag, ausgew., höchsten Schlachtw.	44-48	73-80
Volldresschlag, jüngere	40-43	63-72
Häfen, Rüsse		
Volldresschlag ausgewässert: Häfen höchsten Schlachtwertes	49-52	85-92
Volldresschlag ausgewässert: Rüsse höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-44	72-82
Ältere ausgewässerte Rüsse und wenig gut entwickelte jüngere Rüsse	44-48	70-84
Mäßig genährte Rüsse und Häfen	35-39	60-72
Gering genährte Rüsse und Häfen	30-34	60-65
Räuber		
Feinste Wollhäfer	66-68	110-115
Mittlere Woll- und beste Saughäfer	62-66	103-110
Eeringere Woll- und gute Saughäfer	58-61	97-102
Geringere Saughäfer	50-55	85-92

Israelitische Religionsgemeinde.
Gottesdienst in der Synagoge (Zub-Anlage).

Samstag, den 25. April 1914:
 Abend: 7.15 Uhr.
 Morgens: 8.30 Uhr.
 Nachmittags: 4.00 Uhr. Schriftführung.
 Endausgang: 8.25 Uhr.

Gottesdienst.
Fest Gottesl. am 25. April 1914.

Freitag abend 7.10 Uhr.
Samstag vormittag 8.09 Uhr.
Samstag nachmittag 4.09 Uhr.
Sabbat-Morgens 8.25 Uhr.
Liedergottesdienst: Morgens 6.30, abends 8.25 Uhr.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

April		Barometere mittel reduirt auf 0°	Temperatur der Luft	Grösste Rechnung	Relative Feuchtigkeit	Wind- richtung	Windstär- ke	Grad der Beschlei- enheit bei in Seehöhe bei 1000 Fuss	Wetter
1914	1913								
22	21	755,8	23,3	5,9	25	SE	2	0	Sonnenthein
22	21	751,4	16,2	8,5	63	still	still	0	Klare Dünne
23	22	754,2	13,4	8,7	76	SSW	2	2	Sonnenthein Dunst

Höchste Temperatur am 21. u. 22. April 1914 = + 28,2° C.
Niedrigste „ „ 21. „ 22. „ 1914 = + 0,3° „
Niederdruck: 0,0 mm.

Zahnarzt Albert Schall, Nöln
 (Blt. in „Die Blütenkommer“ II. 12)

Zahnarzt Albert Schall, Nöln
(Sit. in „Die Goldenkommer“ II. 12)

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914
für Oberhessen und angrenzende Gebiete · Mai-August
Eröffnung: Samstag, 16. Mai

Sehr preiswerte Staubmäntel

von Mk. 15.— an bis Mk. 46.— in imprägnierten Stoffen.

Alpaka-Mäntel schwarz, blau u. farbig v. Mk. 18.50 an

Meyerhoff & Goslar

Aufruf

zur Deutschen Roten-Kreuz-Sammlung 1914.

Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen! Doch wissen wohl Alle, daß die Zeit des ewigen Völkfriedens noch nicht gekommen ist. Gerade das Jahr 1913 hat gezeigt, wie schnell sich der politische Horizont versüßern kann. Die deutsche Heeresmacht mußte deshalb in außerordentlichem Maße verstärkt werden.

Die erfolgte Heeresvermehrung bedingt ohne weiteres auch eine Vermehrung der freiwilligen Hilfskräfte und Hilfsmittel vom Roten Kreuz. Denn die vorhandenen militärischen Einrichtungen allein reichen naturgemäß bei weitem nicht aus, im Ernstfall allen Verwundeten und Kranken die erforderliche Hilfe und Pflege angedeihen zu lassen.

Die hiernach für eine Ergänzung bereits vorhandener Einrichtungen erforderlichen Mittel sollen durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden, die am 10. Mai d. J. in ganz Deutschland eingeleitet wird.

Das Rote Kreuz feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen. Die Landes- und Zweigvereine vom Roten Kreuz haben sich seither nicht nur im Krieg, sondern, wie in den Kreisen unserer Bevölkerung gleichfalls hinlänglich bekannt sein dürfte, auch im Frieden auf dem Gebiet der freiwilligen Hilfe und werksamen Nächstenliebe aufs Glänzendste bewährt. Unter diesen Umständen darf auf ein günstiges Ergebnis der Sammlung auch im Kreise Sieben gehofft werden.

Wir richten daher an Jedermann in Stadt und Land die herzlichste Bitte, zu einer erfolgreichen Durchführung der Sammlung mit beizutragen.

Gießen, den 21. April 1914.

Das Kreiskomitee:

Provinzialdirektor Geheimrat Dr. Klinger, Regierungsrat Dr. Siegel, Vorsitzender, Schriftführer.

Mitglieder:

Härtin zu Solms-Hohensolms-Lich, Durchlaucht, Lich, Vorsitzende des Zweigvereins Lich vom Alice-Frauen-Verein; Prinzessin Hermann zu Solms-Braunfels, Durchlaucht, Hungen; Gräfin zu Solms-Laubach, Durchlaucht, Arnshausen bei Lich; Lehrer Adam, Vorsitzender des Bezirkslehrervereins Lich, Arnshausen a. d. Lda.; Lehrer Altmann, Vorsitzender des Bezirkslehrervereins Gießen-Stadt, Gießen; Professor Dr. Altes, Kreisschulinspektor, Gießen; Boller, Kolonnenführer der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Gießen; Pfarrer Barth, Geschäftsführer des Zweigvereins Großen-Buseck vom Alice-Frauen-Verein, Großen-Buseck; Lehrer Daab, Bezirksvorsitzender des Hassia-Bezirks Gießen, Lollar; Bürgermeister Dörmer, Lich; Geheimrat Kirchhof, Professor D. Ed., Rektor der Landesuniversität Gießen; Bürgermeister Jendt, Hungen; Frau Geheimrat Juchacz, Vorsitzende des Zweigvereins Gießen des Alice-Frauen-Vereins Gießen; Pfarrer Groß, Schriftführer des evangelischen Frauenvereins Niddgen; Landgerichtspräsident Dr. Günterich, Gießen; Delan Gufmann, Kirchberg bei Lollar; Delan Kirchhof, Hainer, Vorsitzender des Zweigvereins Hungen vom Landesmännerverein vom Roten Kreuz, Hungen; Frau Professor Höhlbaum, Vorsitzende des evangelischen Frauenvereins, Gießen; Pfarrer Hofmann, Vorsitzender des evangelischen Frauenvereins Lich, Kesselbach; Oberbürgermeister Keller, Gießen; Lehrer Kling, Vorsitzender des Bezirkslehrervereins Großen-Linden, Wagenborn-Steinberg; Stützdehmann Klingelhöfer, Geschäftsführer des Zweigvereins Lich vom Alice-Frauen-Verein, Lich; Bürgermeister Leun, Großen-Linden; Kreisfrau Auguste von Nordde zur Rabenau, Vorsitzende des Zweigvereins Großen-Buseck vom Alice-Frauen-Verein, Großen-Buseck; Bürgermeister Rant, Grünberg; Oberamtsrichter Rausch, Vorsitzender des Zweigvereins Lich vom Landesmännerverein vom Roten Kreuz, Lich; Fabrikant Reger, Bezirksvorsitzender des Hassia-Bezirks Lich, Lich; Delan Röschen, Freienstein; Hauptlehrer Roth, Vorsitzender des Bezirkslehrervereins Lich, Lich; Oberst Schimmelfennig, Kommandeur des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm (2. Groß. Hess.) Nr. 116, Gießen; Pfarrer Schmidt, Vorsitzender des Zweigvereins Grünberg vom Landesmännerverein vom Roten Kreuz, Grünberg; Hauptlehrer Seibt, Vorsitzender des Bezirkslehrervereins Lollar, Lollar; Lehrer Sommer, Vorsitzender des Bezirkslehrervereins Hungen, Inheim; Frau Geheimrat Dr. Klinger, Mitglied des Zentralkomitees des Alice-Frauen-Vereins für Krankenpflege zu Darmstadt, Gießen; Lehrer Wagner, Vorsitzender des Bezirkslehrervereins, Großen-Buseck, Landgerichtspräsident Wiener, Vorsitzender des Zweigvereins Gießen vom Landesmännerverein vom Roten Kreuz, Gießen.

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914 für Oberhessen und angrenzende Gebiete.

Unter dem Protektorat

Er. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen.

Die Aussteller werden hiermit davon in Kenntnis gesetzt, daß sämtliche Ausstellungsräume zum Bezug fertiggestellt sind. Es empfiehlt sich deshalb, mit der Aufstellung der Ausstellungsgegenstände unverzüglich zu beginnen.

Am Samstag, den 9. Mai, müssen alle Ausstellungsgegenstände aufgestellt sein.

Der Vorstand.

Achtung!

Wollen Sie gute

Apfelsinen

kauf, so gehen Sie in den

Spanischen Garten

Bahnhofstr. 48, Sollersweg 9

Telephon 932

Frühe Spanische eingetragene nur dünnhäutige

frische u. saftige Waren

3 Stück 10 Pfg., 12 Stück

35 Pfg. bis 1.10

Blut-Äpfel

Stück 6, 7, 8 und 10 Pfg.

Dsd. 65, 75, 85 Pfg.

bis 1.10

Zitronen

St. 5 Pfg., 12 St. 55 Pfg.

bis 80 Pfg.

Täglich frische Sendung

vollständig. Butter-Salat.

n. Pariser

Außerdem empfehle alle

Süßfrüchte

in besten Qualitäten zu

billigen Preisen.

N. Maß. Gießen

jeden Samstag an der

auf dem Markt. (1024)

Rosen

Dochkämme, Schlingrosen,

Gemüsepflanzen, Koniferen-

pflanzen, winterfeste, feinstblühende

Gemüsepflanzen etc. empfiehlt

Gärtnerei Schneider

Schiffenberner Weg 81, 1000

5201a

MARKE



Salvator

Wollen Sie

Stiefel

tragen,

der elegant, haltbar und nicht teuer ist,

dann kaufen Sie

Salvator-Stiefel

Preis: 10.50 12.50 14.50 15.50

Allein-Verkauf für Gießen

L. Bernhardt

Telephon 435 Schulstr. 10

Ausgabe der Rabatt-

Sparmarken

Niederlagen in den meisten Verkehrsplätzen.

Es genügt der erste Versuch.

Ferner empfehle Tennis-Schuhe u. -Stiefel sowie Turn-Schuhe und Sandalen

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

5201a



vorrätig in allen erdenklichen Formen und Stoffarten

Nur bewährte Qualitäten bei denkbar billigen Preisen

J. Schmücker Nchf.

Marktstrasse 8

5198a

In keiner Familie sollte ein wirkl. guter Likör fehlen!

Magenkeil, Rosenkorn, Vunderberg-Rosenkorn, Bergmühle, Hanbarger Trapp, Alter Kaut-Korn, Tannusperle, Zwetschen- und Kirschwasser, Strohäger usw. zu billigsten Preisen

Gotthilf Röhrle, Giessen - Tel. 344.

Täglich eintreffend:

Frische extrastarke

Tafel-Spargel

an billigstem Tagespreis.

Heutiger Tagespreis Pfd. 65 Pfg.

Reinlich, garantiert reines

Tafel-Oel

bestes Fabrikat von vortreffl. Geschmack

1/2 Flasche mit Glas Pfd. 1.10, 1.20

Salatöl Liter von 90 Pfg. an

Feine Winter-Malta-

Kartoffeln 3 Pfd. 35 Pfg.

Extrafine

Matjesheringe Stück 12

Schade & Trillgrabe

Bahnhofstr. 26 | Teleph. 186
Ludwigstr. 29 |
Walltorstr. 21. (5212a)

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee.
Für Bauwesen- und Elektro-
ingenieurwesen, Sanitär-, Wasser-
und Architektur. — (Elektrotechnik und Elektrotechnik.)
Neue Laboratorien.